

Gesicht, nur Major A. schien mit der Entwicklung der Dinge zufrieden. Ob uns das kleine Biest nicht ihm zuliebe hineinlegte? Mir stiegen Bedenken auf.

„Na, was ist los?“ fragte ich ihn, als wir um fünf Uhr früh über den Pont Mont Blanc nach Hause schlurften.

„Fragst du dienstlich oder privat?“

„Esel!“

„Rom ist auch nicht in einem Tage gebaut worden. Aber ich glaube, die Sache wird sich machen lassen. Sie hat mir schon anvertraut, ihr eigentlicher Cicisbeo ist der Engländer, der Major A. Uebrigens für einen Engländer ein ganz passabler Kerl. Ich habe ihm in einer Hand achthundert Franken abgenommen, nicht mit der Wimper hat er gezuckt.“

„Ja, er ist eine große Spielratte! Das ist seine schwache Seite!“

Für mich hatten in jener Zeit nur die „schwachen Seiten“ meiner Mitmenschen Interesse.

Die Affäre ging vergnügt weiter. Mein Freund Victor machte solche Fortschritte, daß schließlich auch der Engländer ihn nicht mit den freundlichsten Augen ansah. Sie kamen häufig am Spieltisch zusammen, und da gab es immer so einen Unterton zwischen ihnen, den ich sehr genau — und mit gewissem Gaudium — heraushörte. Wären sie nicht Offiziere feindlicher Armeen gewesen — ohne Zweifel hätte das Duell zwischen ihnen nicht lange auf sich warten lassen. Aber so waren sie auf neutralem Boden und konnten nichts anders tun, als sich in den verbindlichsten Formen anzufletschen. Madame Sarville fand dieses Spiel augenscheinlich noch köstlicher als ich. Tanzte ihrem Aegypter auf der Nase herum, kokettierte mit dem Grafen B., maulte mit Major A. und fußelte unter dem Tisch ungeniert mit meinem Victor.

„Also?“ beehrte ich zu wissen, nachdem acht Tage vergangen waren.

„Weiß der Teufel, sie traut sich nicht recht. Hat sie Angst vor diesen triefäugigen Fellachen oder vor dem Engländer — keine Ahnung. Mit dem Trottel, mit Grafen B. möchte sie am liebsten nichts zu tun haben — aber das hat sie mir auch gesagt, daß Major A. sie zwingt, jeden Abend soviel wie möglich mit dem Opferlamm zusammen zu sein. Uebrigens mon cher — was willst du eigentlich von ihr?“

„Das will ich dir sagen, du sollst sie dem A. wegnehmen, dann soll B. sie dir wegnehmen und unter ihrer Aegide — will ich ihn nach Oesterreich zurückspedieren, er hat ohnehin hier nichts verloren.“

„Herrlicher Plan. Ich mache ja mit, die Frage ist nur, ob sie mitmacht.“

„Wozu habe ich dich dann herkommen lassen, den Spezialisten für solche Fälle? Also, schau zu, daß du endlich fertig wirst, die Sache fängt an ins Geld zu gehen. Gestern und vorgestern hast du verloren, daß mir die Haare zu Berge gestanden sind.“



Madame Sarville

Herr Victor Freiherr von R., Oberleutnant bei den Windischgrätz-Dragonern, hatte auf diesen Vorwurf nur ein frivoles Lachen.

Am nächsten Tage fiel die Entscheidung.